

General-Anzeiger

Er scheint

wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.

Bezugspreis

vierteljährlich für Wohnort 1 Mkr. durch Post in Remberg 1.10 Mkr., in Remberg, Korna, Kuba, Alers, Gornio 1.15 Mkr. und durch die Post 1.24 Mkr.

für

Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Remberg-Boym. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitige
Unterhaltungsblatt „Heißspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelie Nummer des Blattes kostet 10 Hg

Nr. 122.

Remberg, Dienstag den 17. Oktober 1905.

8. Jahrg.

Gedenktage.

- 17. Oktober:
1803 Maria Theresia von Max Radozi zu La Rochelle.
1849 Friedrich Schlegel, Gen. Sekretär.
1818 Kaiser Maximilian I. von Mexiko.
1865 Maximilian von Mexiko. Der öst. Reichthümer.
1797 Frieden zu Campo Formio zwischen Oesterreich und der franz. Republik.

Aus der Woche.

Die vergangene Woche gehört Herrn Delcassé und den Engländern. Das was Delcassé anplaudert, braucht nicht wirklich wahr zu sein, denn dazu ist es zu dünn — aber wo Rauch aufsteigt, da ist auch Feuer. Er was ist an der Sache! Und was daran ist, genügt, um die Umwege zu erklären, auf denen im vergangenen Sommer König Eduard seinen kaiserlichen Neffen auswich. Als der Kaiser seine Enthaltsamkeit brockte, als deren Vater nur Delcassé gelten konnte, meinte die erstaunte Welt, daß es sich um eine große Fälschung und Täuschung handelte, mittels deren Delcassé seine Amtsanforderung und vor allem Rouvier ärgern wollte, der sich vor Deutschland beugte hatte, ohne es nötig zu haben. „Da wir ich doch ein ganz anderer Mann“, so hat Delcassé gesagt haben, „zu mir hatten die Engländer Zutrauen und wie zusammen hätten den Deutschen zeigen wollen, was eine „Pacte“ ist.“ Die englischen Staatsmänner sind schon genug, sich nicht blödsinnig. Das

Vertrauen an Delcassé erfolgte einseitig nur mündlich, mit dem Verprechen, es nötigenfalls auch schriftlich zu erteilen. Es ist auch zurecht, daß Delcassé im Ministeriale vom 4. Juni d. die Angelegenheit vorgebracht hat. Der Sozialistenführer Jourès, der bei der französischen Regierung liebes Kind ist, hat die Angaben von 3 Ministern bestätigt erhalten. Möglich, daß in der Angabe Ungeheuerheiten untergelaufen sind, die mit der Unkenntnis Delcassés mit den geographischen Verhältnissen Deutschlands zu entschuldigen wären. Denn wie die Engländer es anstellen wollten, den Nord-Deutschaal zu beslagnahmen und wie es ihnen möglich werden könnte, 100 000 Mann an der schlesisch-holsteinischen Grenze zu landen, das bleibt ihr mittlerliches Geheimnis. Die Hauptfrage ist und bleibt ihr böser Wille, ihr Haß gegen Deutschland und ihre Schamlosigkeit, andre die Katalanen aus dem Feuer holen zu lassen. Es genügt, daß sie Delcassé haben glauben machen wollen: „Dir kann nichts passieren. Gehe ins gegen das Deutsche Reich, wir sehen mit unserer Seemacht und 100 000 Mann hinter dir!“ Die Franzosen sind gewiß politische Heißsporne, denen das überparteiliche Herz mit dem Verlande durchgeht; aber eben so ungewisshaltig haben sie seit 1870 manches gelernt und sind nicht auf die englischen Meinungen gegangen, die ihnen Delcassé legte. Sie haben vielmehr vernünftigerweise Herrn Delcassé befragt und der Premier Rouvier hat das naturgemäß getan, was in dem Verfahren Falle geschehen konnte: er hat sich wegen Marotins mit Deutschland in ruhiger Weise auseinandergesetzt. Die englischen Herren aber sehen nach den Entwürfen wie die begreiflichen Pöbel da. Die Diplomaten hat ihre besondere Sprache und ihre besonderen Formen und mittels derselben wird es den Herren im Lande wohl gelingen, die klare Sache wieder zu verwirren und sich als das unschuldige Lamm, das kein Wasserchen trüben kann, hinzustellen. Und in Berlin wird man so tun, als ob man den Versicherungen der angeleglichen Welters glaubt und wird äußerlich wieder Freude und Einigkeit sein. — Die nordische Krise geht ihrer Lösung entgegen. Man hat beiderseitig schon wieder abgerufen und die nächsten Wochen werden auch die Antwort auf die Frage bringen, was für eine Verwendung der norwegische Thron haben soll: ob er wieder begehrt werden oder als historisches Möbel im Schloß zu Christiania rein zufünftiges Dasein verbringen soll. Die ungarische Krise dagegen besteht noch immer

in alter Schärfe fort und dürfte sich zu einer Verfallungsstufe auszuwickeln. Allerdings hat Fejerdavay mit seiner angeblichen Waffenspende die Opposition einen berben Pfahl ins Fleisch getrieben. Aber es könnte doch sein, daß sich die einzelnen Gruppen der Regierungsgegner miteinander zu einem Geffelschaft vereinigen und so würde die Klüft zwischen Ungarn und seinem Herrscher immer größer. — Wenn man Tag für Tag aus Ausland Berichte über Arab und Todschlag liest, so summt das allmählich ab. Wenn hier und da ein höherer Beamter niedergeschossen wird, so empfindet man das kaum als etwas Außerordentliches, besonders da die Arabisten jetzt wieder mit erneuter Energie vorgehen. Rattm ist's im Kaufhaus ruhiger geworden, so kommt es wieder in Moskau aus, wo 200 000 Mann streifen. Auch in ruhiger Zeit ist die Hungersnot im Innern Russlands kein seltener Gast. Wie toll es aber erst in diesem Winter werden, von der politischen Bewegung ergriffen, die Arbeit verlieren und durch den Mangel an Verdienst und infolge an Nahrungsmitteln den Unbillen des Winters nach widerstandslos übergeben ist! Da kann auch die schönste Reichthum nichts nützen. — Bei uns im Hause tobt der Kampf um die Fleischnot. Kaminöfen und Gunde kommen allmählich wenigstens zu der Höhe, um die Pferde und Geirische sich so lange vergeblich erworben haben. Die

Verwaltungen Heiner Dite werden sich zufünftigen über den Ausfall an Handwerker zu beklagen haben und die durch elektrische Ströme und Automobile überflüssig werdenden Pferde brauchen ferner nicht mehr jenseits von die Zukunft zu bilden, denn in der Form der warmen Wiener werden sie ihre Seelenwanderung antreten und sich mit den fischbustenden Knoblauch verbündet finden. Aber nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Menschen wird in Deutschland besser gejagt werden und zwar durch die Finanzreform, zu deren Beratung die bundesstaatlichen Finanzminister dieser Tage in Berlin berufen zusammen waren. Da wurde darüber beraten, was alles mehr bluten muß und es soll eine solche Menge von Objekten herangezogen worden sein, daß die Reichstasse zufünftigen nur so im 75. schwimmen wird. Kleine Baustatuten zu 50 und 20 Mark sollen auch hergestellt werden und wer davon immer die Briefkästen voll hat, der braucht sich um des Lebens Notdurft nicht allzusehr zu bestimmen. „Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich ein Rothschild bin?“ A. P.

Aus der Heimat und dem Reiche.

— [Meinungen!] Sobald man von Meinungen hört, weiß man auch: Die Ansichten sind verschieden. Zu der Familie, im Vergangenen, bei Kollegen und Freunden, in Parteien und Dachstammen, überall bebt der eine so, der andere so. Und mehr oder weniger laut werden die Meinungen vorgebracht, ganz nach Charakter, Temperament und Erziehung, man kann und soll darüber nicht immer gleich zur Tagesordnung übergehen. Der kluge von Volkendorff hat gesagt: Jede Meinung hat einen Anspruch, entweder mit Schweigen aufgenommen oder wirksam widerlegt zu werden; niemand ist berechtigt, durch Geringschätzung Andersdenkende herabzuwürdigen. Natürlich gibt es aber auch unmittelbare, verkehrte, in bloßsinnige Ansichten, die nicht scharf genug gekehrt werden können. Sicher gehört so manches, das einfach als Bourgeois bezeichnet werden muß, und man mag sich dann an Lessings Ausspruch erinnern: Das gegenbessere Bourgeois wiegt auf der Waage der Gerechtigkeit soviel — als nichts. Eine Meinung wird nicht dadurch einleuchtender, daß sie mit aufdringlichem Pathos einbesteuert. Zu diesem Punkte hat G. Washington einen feinen Satz erteilt: Wenn du über irgend etwas deine Ansicht äußerst, so tue es ohne Leidenschaft und mit Vorsicht, mag er,

welcher dir zuhört, auch noch so gering sein. Das Ueberredemollen ist eben noch nicht so ohne weiteres einem wirklichen Ueberzeugen gleichzusetzen. Menschen, die in ihren Meinungen hin- und herhspringen, werden sich selten Achtung und Sympathie erwerben. Andererseits braucht's noch kein Zeichen von Schwäche zu sein, wenn jemand eine Aufstellung, die sich ihm je mehr und mehr als unzureichend erweisen hat, aufgibt: ganz gleich, ob sich um persönliche, politische, religiöse oder sonstige Dinge handelt. Schon der alte Marc Aurel philosophierte: Seine Meinung zu ändern, und dem, der sie beirätigt, Gehör zu schenken, ist nichts, was unsere Selbstwürdigkeit aufhebt. Im übrigen wird Nichtenberg recht behalten: Es ist eine goldene Regel, daß man die Menschen nicht nach ihren Meinungen beurteilen müsse, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen. —

Remberg, 16. Okt. [Soissons erobert.] Seit vor 25 Jahren durchzehrte die Kunde von der Uebergabe Soissons, der wahren Hauptstadt der Euseionen, der Wiege der französischen Monarchie, die deutschen Gauen. Die Aufgabe der Eroberung war einer Landwehrdivision unter dem Oberbefehl des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin gelungen. Hartnäckigen Widerstand leistete die französische Besatzung und erst ein fünfzigstündiges Bombardement zwang Soissons, das schon einmal am 14. August 1815 und zwar von den Preußen erobert worden war, nach 55 Jahren noch einmal den Deutschen die Tore zu öffnen und zwar an einem der bestverwundeten Tage, dem 16. Oktober, denn am 16. Oktober 1813 schlug Büchser auf den Feldern, auf denen auch Gustav Adolf den großen Zill, den Befürder von Magdeburg schlug, bei Mödern den französischen General Marmont. Als am Mittage des 16. Oktober 1813 Napoleon die Gloden verließ seinen Sieg über Gienay und Meerfeld bei Lindenau verbündet ließ, da ließ Büchser den Marschall Marmont in Mödern durch Jork und in Groß- und Klein-Möderitz durch Langeron angreifen. Jork war die schwerste Aufgabe geworden, denn in und um Mödern stand Marmont mit seiner besten Kraft. Dreimal erkämpften die Preußen Mödern, dreimal mußten sie wieder aus ihm zurück. Zurückbare Wälder rissen die französischen Kanonen in die preussischen Reihen. Sehr bedenklich wurde die Situation. Da rief Jork seinen tapferen Waffengefährten bei Wartenburg, den General Horn herbei. Mit den Worten: „Man wollen wir einmal ein Feuer machen“ führte er seine frischen Bataillone ins Feuer. Im Sturmschritt drangen sie unauflöslich vor. Nach waren die Kanonen des Feindes in ihren Händen und als die mecklenburgischen Husaren den napoleonischen Garde-Martiniere in den Rücken fielen, da waren Jork bei Mödern und auch Langeron mit seinen Husaren bei Groß- und Klein-Möderitz Sieger, aber acht Oberer und Städtchen: Güterlich, Lindenau, Marktseeberg, Liebertswald, Seittershain, Fröbers, Wadham schlugen am 16. Oktober in Flammen auf zum Himmel als eine einzige Wabnung an Napoleon, daß sein Stern im Größten war. Remberg, 16. Oktober. [Nebenwerb.] Unzweifelhaft hat, infolge des intensiven Strebens nach Erwerb, Blüten gezeitigt, die wirklich verdienen im Interesse aller an das Licht gezogen zu werden. Wer kann wohl heute, zum Ausgleich der augenblicklich hohen Lebensmittelpreise und größeren Anforderungen des Lebens nicht einen, wenn auch noch so kleinen, Nebenwerb gebrauchen. Es ist nun nichts natürlicher, als daß man sich an einen oder mehrere Interessende wendet, die wie die Annonce besagt, lohnenden, wenn nicht gar sehr hohen, Nebenwerb verprechen. Die Annoncierenden versprechen auch wirklich nicht zuviel, wenn sie z. B. schreiben, achtbare Herren können sich durch den Verkauf von Figuren an Porzellan einen monatlichen Nebenwerb von 300 Mark verschaffen. Das ist zweifellos ernst gemeint, nur muß man auch das Quantum verkaufen um 300 Mark zu

verdienen. Und das ist allerdings durchaus nicht leicht. Nun gibt es aber noch eine zweite Kategorie solcher Nebenwerb Annoncierender. Und von solchen soll hier die Rede sein. In einer Tageszeitung schrieb ein in Köln a. Rh. Wohnender hochlobender Nebenwerb aus. Näheres gegen Einfindung von 1,20 Mark in Briefmarken. Zwei hiesige Personen kamen dem Verlangen nach, sandten 1,20 Mark ein und — warteten. Nach Verleben von acht Tagen fragte einer derselben per Rückantwortkarte an, ob sie bald Aufklärung erlitten, worin der hochlobende Nebenwerb bestände. Umgekehrt traf die Antwort ein, in drei Tagen erlitten sie alles. Die drei Tage verstrichen, es verstrichen auch acht Tage ohne daß Antwort eintraf. Eine darauf nochmals abgegebene Karte kam nach acht Tagen als unbestellbar zurück. Jetzt merkte man, dem lauberen Patron war es um die 1,20 Mark zu tun gewesen. Das ist allerdings ein hochlobender Nebenwerb. So können ehrliebe Personen hineinfallen und werden obendrein noch als dumm verpöbelt. — Niemals sende man verlangtes Geld vorher ein! Remberg, 16. Okt. Gestern feierte das Jungt Dürfeldsche Ehepaar hierseits das Fest der „goldenen Hochzeit“. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke wurden dem Jubelpaare zuteil und eine äußerst gemüthliche Feier gestaltete den Tag zu einem Festtag. Der Archidiakon Schmitz vollzog die Einsegnung und überreichte im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs das Gnadenpendel von 50 Mark.

Aus der Zeit für die Zeit.

Motto: Bahnhofskaufe.

Das Barometer will nicht steigen. Ganz Deutschland ist schon aufgeschaukelt. Die Sonne will sich nicht mehr zeigen. Bald gleicht die Welt 'nem Wasserfisch. Das rinnt und rieselt ohne End. Ob eben das Terrain, ob Wellen. War Wasser nicht ein Gewalt. Ich riefte lieber, „Der rote Frank Berlin im Streik.“ Der rote Frank Wird nun erregt mit Rot und Maß. Die Bols's und Amberg's sind gelunten, Und bläsel glimmt des Draht's Gegläh. Wenn die Elektrische verlag. Dann steht die Reichshauptstadt vor Rätseln, Das Leben, das geschäftig jagt, Geht schlafen dann. „Gundner Brezeln!“

Am Ungarland rumort es weiter, Wer weiß, was dort die Zukunft bringt. Man sagt zwar: Ungarwein macht heiter, Doch trifft dies zu nicht unbedingt. Daß man im Rußland beiste, Daß nationales Frieden dürle, Davon ich nicht zu lagen weiß, Als nur das Eine: „Warme Wärsle!“

Die Albanen können hüner Den Hammediebstahl unterlassen, Viel Vandalen treiben sich umher, Doch sind sie siegig schwer zu fassen! Und kommt ein tüchtiger General Und diplomatischer Gesand, Geht ruhig weiter der Standa! „Rumm, Cognac, Aromatik!“

Seitdem La France John Bull unworden. Der Schwerpunkt in Europa schaukt, Die Kräfte werden ganz verworden, Von Haule man zuhause wandt, Von Schwarzem und vor weißen Fischen, Was man am grünen Tische spannt Die Wörse gibt die Witterung an Die Tag für Tag. „Gleite Brädelin!“

Doch wenn der Sturm auch mild erbraust Und ringsum dräuen schwarze Riffe, Der Feind hält in harter Kasse. Das Steuer aber Staatenhüpfle. „Die Auer lichten!“ es e-jahall! Drum seinem bangt vor Gefahren, Stark ist des Feindes Algevalt! Vollstumpf voraus! „Stfahren!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist aus Kiel (Schleswig) am 14. d. wieder in Potsdam eingetroffen.

* Ein angeblich beschuldigter Jagdbesitz des Kaisers bei seinen ober-schlesischen Jagdbreviten ist für dieses Jahr kaum zu erwarten. In Groß-Strelitz ist infolgedessen seitens der großfürstlichen Jagdleitung bereits die Einstellung der beschriebenen Jagden getroffen worden, ohne daß hierbei auf den hohen Jagdbesitz Bedacht genommen worden wäre. Auch in Plesch ist bis jetzt von einem Jagdbesuch des Kaisers nichts bekannt.

* Herzog Carl Edward von Koburg-Gotha stiftete anlässlich seiner Vermählung eine Reihe von Zuwendungen für Wohlthätigkeitsanstalten beider Herzogtümer. Die Gesamtsumme der stiftlichen Zuwendungen wird auf 100 000 Mark angegeben.

* Neue Mängel mit dem Bildnis des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz werden in nächster Zeit in den Berichter gelangen. Es sollen Zwanziger, Zehn- und Zweimarkstücke geprägt werden und zwar in einer Gesamthöhe von 40 000 Mk. Die Prägung ist der Münze in Berlin übertragen worden.

* Der Bundesrat überweist dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Gesetzes über die einseitigen Erben des Stillschaffens den zuständigen Ausschüssen.

* Die meisten der Bundesstaatlichen Finanzminister, die zum Zweck der Beratung der sog. Reichsfinanzreform in Berlin anwesend waren, sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Man kann daraus schließen, daß in der Saubladung um ein Einkommensteuergesetz und daß es sich um die Ausarbeitung im einzelnen handelt. Wenn auch noch nicht bekannt ist, in welcher Form die höheren Steuererträge aus dem Tabak, dem Bier, der Erbschaftsteuer und der Stempelsteuer erhoben werden sollen, so geht doch aus den Besprechungen an der Beratung Beschlüssen hervor, daß diesmal umfassende Reformen gemacht werden sollen, d. h., daß der Gesamtbeitrag der neuen Steuern und Steuererhöhungen so fest soll, daß der Finanzbedürfnisse des Reichs auf lange Zeit hinaus genügen kann.

* Bei der am Donnerstag erfolgten Reichstagserversammlung in Reims wurde der Botschafter in Reims Mandat für ungültig erklärt worden und im ersten Wahlgang die Wertsbergewahl.

* Dem Vernehmen nach werden regierungswirtschaftliche Beschlüsse durch Aufhebung des Handelsvertrages des Handelsstreitens der Waren-, Gold- und Silberwarenindustrie erzwungen. Die Beschlüsse werden durch die Beschlüsse der Waren-, Gold- und Silberwarenindustrie erzwungen. Die Beschlüsse werden durch die Beschlüsse der Waren-, Gold- und Silberwarenindustrie erzwungen.

Osterreich-Ungarn.
* Die Entschädigung in der ungarischen Krise ist noch nicht gefallen. Es gilt jedoch als sicher, daß Februartag schon in aller nächster Zeit mit der Neubildung des Kabinetts bekannt werden wird. Die Beschlüsse der Reichsräte, die unter den gegenwärtigen Umständen in das Ministerium eintreten sollen, ist schwieriger als es bisher der Fall war. Das künftige Ministerium will mit einem neuen Programm auf den Plan treten. Vor allem ist die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Aussicht genommen. Außerdem ist eine Reform des Volksschulwesens und der inneren Verwaltung geplant.

Frankreich.
* Der Sozialistenführer Jaurès, der bekanntlich der französischen Regierung nahesteht, erklärt in der „Demokratie“, er habe im Augenblick der marokkanischen Krise aus direkter und sicherer französischer Quelle alles erfahren, was

Deutsche im Ministerium über die von England angebotene Hilfe gesagt habe, daß nämlich England damals sich durch Vertrag verpflichten wollte, Frankreich gegen Deutschland nicht bloß durch Mobilisierung seiner Flotte, sondern auch durch Landung von 100 000 Mann zu unterstützen. Entweder habe Deckschiff durch Verdrängung und sollte die Forderung verweigert, seine Kollegen zu täuschen und sie zum Widerstand zu ermutigen, (doch diese Hypothese sei so zu trafen) oder England habe sich in der Tat dazu verhalten, dem belagerten und ungewissen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland ein zwischenzeitliches Einverständnis und einen durchgehenden Umfang zu verleihen. Man habe es mit einem vollständigen



Der neue heftige Antikommunist Graf.

Reichsminister Graf. Mittel der ersten Strafkammer ist zum großherzoglich heftigen Antikommunisten ernannt worden. Es ist ihm infolgedessen die erbetene Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden. Graf hat dem höchsten russischen Gerichtshof, dem Juli 1896 angehört. Er handelte im Januar 1875 im großherzoglich heftigen Justizministerium. Am 1. Oktober 1879 wurde er in Mainz Amtsanwalt, 1884 Amtsrichter in Worms, 1884 Staatsanwalt, erst in Darmstadt, dann in Mainz und 1893 erster Staatsanwalt am dortigen Landgericht. Von dort wurde er an das Reichsgericht berufen.

ten Pläne zu tun. „Dieser Plan erfüllt mich mit Entsetzen. So haben wir das Eingetretene mit England nicht verstanden.“

Spanien.
* Wie aus den Mitteilungen eines hervorragenden Beobachters beim Kaiserhof hervorgeht, beschäftigt der spanische Kaiserhof, sich demnach nach Spanien zu begeben, wie dies sein Sohn James schon getan hat. Wie es heißt, wird als Grund der Reise die Vermählung eines seiner besten Freunde angegeben. In unterrichteten Kreisen heißt es aber, daß Don Carlos den Wunsch hegt, sich mit der jetzigen Regierung abzufinden. Sein Vorschlag geht dahin, die Karlisten möchten Verbindungen der jetzigen Regierung werden.

Rußland.
* Bezüglich der englisch-russischen Verhandlungen über Persien verläutet, Rußland habe England vorgeschlagen, die beiderseitigen Grenzgebiete in Afghanistan und Persien genau abzugrenzen, wozu es erforderlich sei, jede ergebende Klage in Mittelafrika zu unterlassen; weiter wünscht Rußland einen Hafen am Persischen Meerbusen.

* Um das Moskauer Staatstelegraphenbureau, von dem die russischen Briefe fertig gemacht werden, um die Abänderung der Gouvernementsbeschlüsse zu verhindern, entwarf ein dieser Tage ein edlitterer Kampf

Schließlich gelang es der Infanterie, alle Zugänge zu belegen. Die Telegraphisten arbeiten unter dem unmittelbaren Schutze der Soldaten, die noch zunächst anrückenden Züge und Nachrichten zu empfangen. Fast alle Wertgegenstände sind zerstört. Man schätzt die Menge der in Straßen durchgehenden Arbeiter auf 200 000 Mann. Die Plünderung der Geschäfte durch meist aus anderen Gouvernements zugezogene Banden dauern fort.

* Der Generalgouverneur von Moskau, Baron v. Meben, hat energische Maßnahmen zur Unterbindung der Unruhen ergriffen und verfügt auf dem Verwaltungsbereich Straßen bis 500 Schritt, damit 2 Monat Gefängnis. (Gegen diese „Verwaltungsmaßregeln“ ohne Richter und Gesetz richtet sich aber hauptsächlich die Volksbewegung in Rußland.)

* Die russische Regierung soll in Finland wichtige Zugeständnisse in der Sprachen- und Budgetfrage gemacht haben.

* In Pekingnew ist der Polizeikommissar Klossak ermordet worden.

* In Tiflis herrscht noch immer eine gefährliche Stimmung. Nur wenige Menschen lassen sich, besonders Abends, auf den Straßen sehen; in alten Häusern hält man Türen und Fenster geschlossen. Zahlreiche Patrouillen durchsuchen zum Schutze der Einwohner die Straßen; in den Straßen der Kasalen herrscht Entsetzen der letzten gegen die Kasalen verübten Bombenanschläge Barm.

Amerika.

* Am 14. d. sollen endlich die Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und Japan abgeschlossen werden.

* Die vier Staaten planen einen Austausch ihrer Handelsflotte. Der amerikanische Schiffsverkehr Shaw befristete in einer Note, die er bei dem in Washington tagenden Vantierkongress hielt, die Gewährung von Staatsunterstützungen zum Ausbau der Handelsflotte, wobei die vier Staaten mit den europäischen Mächten erfolgreich in Wettbewerb treten können.

Meer.

* Viceadmiral Sir Gerald Noel, der Kommandant des englischen Kreuzergeschwaders in Japan, ist mit seinem Stab und 1000 Mann am Donnerstag morgen in Tokio angekommen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden. Die Stadt ist gefüllt wie nach dem großen Siege, es ist allgemeiner Feiertag. Minister und die Admiralität empfangen die englischen Gäste auf dem Bahnhof.

* In Korea sind Unruhen ausgebrochen und haben sich über vier Provinzen ausgebreitet. Die Japaner werden das etwas zu tun bekommen.

* In Syrien sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. In Hamaun (Mittel-Ost) haben sich die Drusen gegen die türkische Verwaltung erhoben. Mehrere Eingekerkerten stehen noch aus, doch soll das ganze Hamaun-Gebiet im Aufbruch sein. Die Mobilisierung eines Truppenkontingents ist angeordnet worden.

Über den schweren Anglistenfall auf der Donau.

teilt der „Bayer Post“ folgendes mit: Der Szigemonostorer Schiffsfahrer Heßlich befiel mehrere große Dörschiff, mit welcher er seinen Dienst von Zeit zu Zeit nach Budapest in die Central-Markthalle zu bringen pflegt. Diese Schiffe werden auch von anderen Szigemonostorer Anflüssen benutzt, die zu dieser Jahreszeit gewöhnlich Winterarbeiten und Holz zum Verkauf in die Hauptstadt transportieren. Das Schiff „Per“ ein achtziger Meter langer und vier Meter breites Fahrgeschiff, wurde am Montag nachmittags in Szigemonostor mit Winterarbeiten beladen und fuhr mit zwanzig Personen, Männern, Frauen und Kindern, an Bord um 7/4 Uhr abends nach Budapest ab. Gegen 12 Uhr nachts, das Schiff hatte jedoch die Gajabehörde erreicht, tauchte plötzlich in der

Schiff der Heßlicherschen Schwimmhülle der Remorqueurbander „Muta“ an, der trotz der Laternenbeleuchtung der Bootsleute keine Fahrgäste nicht an Bord. Ein Zulammenstoß war unermesslich. Der Dampfer fuhr mit voller Kraft gegen das hölzerne Schiff, das trocken gelandete und sofort entging. Die Schiffsbesatzung und Schiffsleute führten ins Wasser und versuchten, laut um Hilfe rufend, mit dem Angebot aller Kräfte um Hilfe zu erlangen. Die Heßlichersche Unheil zu bemerken; es wurden zwei Rettungsboote losgeschickt, und die Matrosen führten mit voller Kraft den auf den Wellen treibenden Besatzungsmitgliedern nach. Auch der Kapitän Georg Heßlich hatte die Hilfeleistung vernommen. Er bestellte einen neuen Boot anwesenden Matrosen mit drei neuen Booten veranlaßt Boot der Rettungsboote-gesellschaft und alle den Besatzungsmitgliedern in Hilfe. Zuerst wurden eine Frau und ein junges Mädchen aus dem Wasser gezogen; sie waren bereits tot. Das Boot, das der Kapitän Heßlich brachte, fuhr zurück zum Heßlicherschen Land, der aus dem Wasser wurde. Die Besatzung wurde von dem Boot und kam nach einer toten Frau und sechs schwerverwundete Personen gezogen worden, die man in der Schwimmhülle auf improvisierte Rettungsboote legte. Zwischen der die freiwillige Rettungsboote, die telefonisch beauftragt worden war, mit fünf Wagen an der Unfallstelle erschienen. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Rettungsboote führten ununterbrochen auf der Donau umher; es ist jedoch — mit Ausnahme des Schiffseigenen Michael Wobis, der sich im Augenblicke der Katastrophe an die Unterseite des Remorqueurs festklammert hatte und ans Land gebracht wurde, konnte noch ein Person nicht gelangen, die hiesigen Bemühungen aufzuheben.

Von Nah und fern.

Verdrängung an einer Reise.
An dem Reichenhain Schloßpark zu Leube bei Drauzenburg fand hier eine Reise, wie sie wohl Deutschland nur in wenigen Exemplaren aufweisen dürfte. Nicht weniger als 10 Personen vermochte der hiesige Stamm aufzunehmen. Durch die Zahl eines Brandstifters ist jetzt der meiste Bekannte Brandstifters verdrängt worden. Die sofort hinzugeeilte Feuerwehr vermochte die Hitze nicht zu retten. Die Ermittlungen nach dem Brandstifters waten bisher leider ergebnislos.

102 Jahre alt. Der Landwirt Endrit in Klosterbach bei Dammfelde am 9. d. feierte 102. Geburtstag in großer Heiligkeit. Endrit hat in diesem Jahre noch die Erntearbeiten geleistet.

Als verloren gelten — wiederum drei in Systemänderer behelmte Fährerfahrzeuge, die sich während der letzten Winternächte in der Nordsee auf Franzosen befanden. Das einlaufende Schiff auch ein Fährerfahrzeug fielen in der Nacht von Sturm treiben lassen, so herrschte auf Fährerfahrern große Not. Die Verluste an Fahrzeugen und Mannschaften der gegen dreihundert Fahrzeuge betragenden Fährerfahrern Flotte sind so groß wie noch niemals. Der zwei Jahre lang das Reich der Fährerfahrern Fährer, aus der die Schiffverluster und die Klanten der Fährerfahrern bezahlt werden, schon einen großen Vorstoß gemacht. Heute ist die Lage der Fährer noch schlimmer als damals, denn die Verluste wurden durch die Schiffverluster schon eines Jahres fast aufgehoben.

Im Demoskopie Aufnahmemein hat sich das Topographische Institut, das im Hinblick auf die vorläufige Topographische Bedeutung sind, besonders über die dortigen Verhältnisse.

Eine grausame Mordtat wurde in dem Dörschen Adde bei Würzburg verübt. Im Streit wurden drei polnische Wagnarbeiter von vier Bauernmännern erschlagen. Die Täter wurden verhaftet.

Einmalung des freundlichen Geistes und half dem bemerken oft bei besten Anst. und Gutsgeheimnisse und beschäftigte sich viel mit dessen engem Sohn, die in seinen Mühen anwesend und unterrichtend.

Bei der außerordentlich einfachen Lebensweise des Hauptmanns vermochte er nicht nur auszukommen, er sorgte auch für die treffliche Erziehung seiner Tochter und befristete, ohne das für sie angelegte Kapital zu verlieren, das er von Jahr zu Jahr durch die Zinsengleichung vergrößert wurde.

Sein nachbarlich tätiger Freund fand, daß der junge Graf, Karl von Hobben, noch nicht das Mühengeheimnis erreicht hatte, und nun bei sich dem Hauptmann neue Gelegenheiten, dem Erben der großen reichen Herrschaft manchen Dienste zu erweisen, bis befohle dann selber die Jagd ergriff, ohne seinen Nachbarn zu vergeßen, dessen Mühen im Liebes und wert liehen.

So fanden wir zuerst die Bewohner des hiesigen Mühengeheimnisses.

Einige Tage vergangen. Es war ein Tag nach dem Umgang der von Götterlichen Familie in die Residenz.

Hauptmann Heßlich befand sich allein im Wohnzimmer, er schien lüchlerl erregt zu sein, ein ganz anderer Dief lag neben einem Stuhl an dem Tisch.

Der Gastmann durchsah mit heftigen Schritten das Zimmer, dann blieb er vor dem Fenster stehen und sein Auge hatte wie gedankenlos hinaus in den Herbststurm, der die

Waldfriede.

15) Roman von Albert Meißner.

Bei der Vermählung von Paris wurde Rheinberg verlobt ein Brautpaar traf sein links Bein. Die Verlobung bestand in einer schweren Fingerring-Verlobung, er fand sich monatelang im Spital und kehrte wieder auch nicht als Krüppel, so doch unfähig zum ferneren Mühenleben mit dauernd geschwächten Füßen heim.

Rheinberg wurde als Hauptmann verabschiedet und bezog als verarmter Einzelwaise die bestimmte, lebenslängliche ihm gesicherte Pension.

Davon vermochte er keine Familie zu erwerben, und so glaubte er jede Hoffnung geschwunden, seine Verlobte heimzuführen.

Das schöne, edle Mädchen aber übertrug ihre treue Liebe auch auf den als Unzulänglichkeits, ja, diese Liebe war noch eine innigere geworden, was sie doch gefährt unter dem langen Wagnen um das Leben und dann um die wiederkehrende Gesundheit des einzig geliebten Mannes.

Es gibt wirklich — wenn auch in ganz wenigen Fällen — eine so unwardelbare, nimmer auslöschende Liebe, alles liebend, alles lebend, ausgehend in dem einzigen Wesen — und eine solche Liebe, wo immer wir ihr begegnen, verleiht mit dem Reizismus des modernen Zeitalters.

Solche Liebe erfordert oft Heldenmuth und Gehelm.

Das herrliche Mädchen folgte dem geliebten Mann; — erlosb gemacht, entließ sie dem elterlichen Hause.

Nur ein kleines unantastbares Vermögen nannte sie das ihrige, etwa zehnhundert Taler, ein ihr jugendlicher Gemüth einer unbedeutend verforderten Geldschmelzer ihrer Mutter.

Das junge Paar führte ein aus der vorzüglichen Lebens in die Waldheimlichkeit. Während des Krieges war das Hauptmanns Vater geflohen; und ihm fiel aus dem elterlichen Nachlass ein geringes Erbe zu, er benutzte es, das freundliche Waldhaus zu Friedberge zu erwerben, und ließ sich hier mit seiner geliebten Gattin nieder.

Sein Plan ging dahin, mit dem Frauen von Hobben, dem Vater des uns bekann gewordenen jungen Grafen, die Gutschmelzerei zu erwerben. Der Kontrakt mit dem damaligen Richter war innerhalb zweier Jahre abgelaufen und wurde mit diesem, der ein alter, hinfühler Mann war, nicht wieder erneuert.

Das alte Geschäft von Hobben wollte Rheinberg wohl; selbst früher Major gewesen, war er bekannt mit ihm, und alles war so gut wie abgemacht.

Da trat den armen Hauptmann der bitterste Schlag des grauenhaften Schicksals — seine junge Gattin fing an zu kranken und wurde ihm durch die unheilvollen Tod entrissen.

Diesen Schlag überwand er nie. — Das Leben selbst hatte jeden Reiz für ihn verloren, wäre ihm nicht von der neuen Verlobten die kleine Verla als heiliges Vermächtnis verblieben, — wer weiß, ob nicht eine Ver-

amungsthat des völlig Geheilten seinen Dasein ein ruhiges Ende gemacht hätte.

Der Anblick des kleinen hüß und müderlosen Weibens, das Anbenten an die geliebte Tote richtete ihn gewaltig empor. Er lächelte, es sei seine heiligste Pflicht, zu leben, und zwar fortan einzig und allein seiner Tochter zu leben.

Das kleine Vermögen seiner verstorbenen Frau war bei einem der größten Bankiers der Residenz deponiert, wo er es, obgleich es nur geringe Zinsen eintrug, stehen und die Zinsen zum Kapital schlagen ließ. Dies mütterliche Vermögen sollte der Schatz seiner Tochter werden.

Er selbst lebte mit dem Rinde von seiner knappen Pension und den kleinen Erträgen, die er für jeweilige Arbeiten, die er einer mühseligen Modenschneiderei lieherte, bezog. Jeder Unternehmungsreiz war bei ihm lahmegelegt, der Beruf seiner Gattin wurde zu erhaltender auf sich selbst gewirkt.

Er Zeit, die er dem Rinde der Schmezer, die Tröbriker in allen Schlägen des Menschenlebens, läßt auch allmählich ihren wohlthunenden Einfluß auf den Gutsheider im Waldhause aus.

Manentlich waren es der alte Graf von Hobben und die kleine Oberförsterin, die sich das fast tiefinnig gewordenen Mannes annehmen.

Nur wollte Rheinberg, schon seiner noch mehr von der Gutschmelzerei wissen, und diese ging denn auch in andre Hände, in die des Rädigers Maß, über; aber er folgte doch den

